1. Adventsonntag (B) (29-11-2026)

Gott bei mir ankommen lassen

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach jener Drangsal,
wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht,
dass er nahe vor der Tür ist. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam! (Markus 13,24-37)

Advent heißt: Gott kommt – deshalb ruft Jesus uns auf, wachsam zu sein und seine Nähe mitten im Alltag und in unseren Mitmenschen zu entdecken. Öffnen wir ihm die Tür unseres Herzens und lassen wir zu, dass er unser Leben verändert und durch uns Hoffnung, Versöhnung und Liebe in die Welt bringt.

Nicht verpassen: Gott kommt!
Jetzt geht es wieder los. Die Lichterketten werden entwirrt. Die ersten Plätzchen stehen auf dem Tisch. Der Adventskranz bekommt seinen Ehrenplatz. Und irgendwo läuft garantiert schon „Last Christmas“ - vermutlich nicht zum letzten Mal. Die Zeit vor Weihnachten beginnt. Für uns Christen ist sie aber mehr als eine stimmungsvolle Vorweihnachtszeit. Advent heißt: Gott kommt. Und das Evangelium setzt gleich zu Beginn einen kräftigen Weckruf: Seid wachsam!
Das klingt beinahe wie eine Warnmeldung auf dem Handy: Achtung - etwas Wichtiges steht bevor! Nicht verpassen!

Warten auf das große Finale
Die ersten Christen haben diese Worte sehr ernst genommen. Sie erwarteten, dass Jesus bald wiederkommt und die Welt zu einem guten Ende führt. Sie hatten noch keine Weihnachtsmärkte, keine Adventskalender und wahrscheinlich auch keinen Streit darüber, ob der Baum dieses Jahr echte Kerzen oder elektrische Lichter bekommt. Ihr Advent bestand aus einer einzigen großen Hoffnung: Christus kommt wieder. Doch er kam nicht so, wie sie es erwartet hatten. Die Weltgeschichte ging weiter. Bis heute ist diese große Vollendung ausgeblieben.

Warten wir eigentlich noch darauf, dass Christus wiederkommt?
Ehrlich gesagt: wohl kaum. Jedenfalls stehen die meisten von uns morgens nicht am Fenster und denken: Heute könnte es so weit sein. Und wenn jemand den Weltuntergang für kommenden Dienstag ankündigt, werden wir zu Recht misstrauisch. Besonders dann, wenn man vorher noch ein Buch, ein Überlebenspaket oder einen exklusiven Kurs kaufen soll. Mit der Angst der Menschen lassen sich leider immer noch gute Geschäfte machen.
Worauf warten wir? Aber wenn wir nicht auf den Weltuntergang warten – worauf warten wir dann? Vielleicht auf Weihnachten. Auf ein paar ruhige Tage. Auf Besuch. Auf ein Geschenk. Oder einfach

darauf, dass der ganze Trubel endlich vorbei ist.
Doch es gibt auch ein tieferes Warten. Ein Mensch wartet auf eine gute Nachricht. Ein Mensch wartet darauf, dass jemand anruft. Ein Mensch wartet darauf, endlich selbst bestimmen zu dürfen. Ein Mensch wartet auf eine Pause. Ein Mensch, dessen Leben festgefahren ist, wartet darauf, dass sich endlich etwas bewegt.
Und manche warten schon lange auf ein einziges Wort: „Es tut mir leid." Oder: „Können wir noch einmal miteinander reden?" Vielleicht warten sie auch nur darauf, dass ihnen endlich jemand zuhört – wirklich zuhört, ohne sofort zu urteilen, zu widersprechen oder eine fertige Antwort aus der Tasche zu ziehen. Wir Menschen sind Wartende. Auch wenn wir uns gerne einreden, alles planen, organisieren und kontrollieren zu können.

Wachsam sein heißt nicht: ständig aufgeregt sein
Jesus sagt: „Seid wachsam!" Damit meint er nicht: Lauft nervös durch die Gegend und rechnet hinter jeder Ecke mit einer Katastrophe. Christliche Wachsamkeit ist keine Panik. Sie ist Aufmerksamkeit. Wachsam ist, wer bemerkt, dass der Mensch neben ihm heute ungewöhnlich still ist. Wachsam ist, wer hört, was hinter den Worten eines anderen steckt. Wachsam ist, wer sich nicht damit abfindet, dass Streit, Kälte und Gleichgültigkeit eben dazugehören. Wachsam ist, wer noch mit Gott rechnet – mitten im Alltag. Denn Gott kommt nicht immer mit Pauken und Trompeten. Manchmal kommt er sehr leise. In einem Gespräch. In einer ausgestreckten Hand. In einem unerwarteten Gedanken. In einem Menschen, der uns braucht. Oder in einem Menschen, den wir selbst dringend brauchen.
Man kann Gott tatsächlich verpassen. Nicht, weil er sich versteckt, sondern weil wir mit tausend anderen Dingen beschäftigt sind.

Gott kommt heute, durch mich
Wo Menschen wieder aufeinander zugehen, hat Gott seine Hand im Spiel. Wo jemand Mut macht, kommt Gott an. Wo einer dem anderen Hoffnung schenkt, wird es Advent. Wo ein Mensch nicht fragt: „Was habe ich davon?", sondern: „Was brauchst du?", öffnet sich eine Tür für Gott. Gott kommt nicht nur irgendwann am Ende der Zeiten. Er kommt heute. Er kommt nicht irgendwo weit weg. Er möchte in uns und durch uns ankommen. Aber er drängt sich nicht auf. Er klingelt gewissermaßen – und wartet, ob wir öffnen.

Wo steht Gott bei mir noch vor verschlossener Tür?
Vielleicht in einem Menschen, dem ich aus dem Weg gehe. In einer Veränderung, gegen die ich mich wehre. In einer Wahrheit, die ich längst kenne, aber nicht hören möchte. In der Sehnsucht meines eigenen Herzens.

Sich von Gott berühren lassen
Advent bedeutet: Ich lasse Gott bei mir ankommen. Ich lasse mich von ihm berühren. Ich lasse mich von ihm in die Hand nehmen. Und ich halte es aus, dass manches anders wird, als ich es geplant habe. Das ist nicht immer gemütlich. Gott ist schließlich kein weihnachtlicher Dekorationsartikel. Er kommt nicht, um unser Leben ein wenig festlicher aussehen zu lassen. Er kommt, um es zu verändern, zu heilen und neu auszurichten. Gott darf meine Pläne durchkreuzen. Er kommt uns entgegen. Und er geht mit uns durch unser Leben – durch die schönen und die schweren Tage, durch unsere Fragen, unsere Enttäuschungen und unsere Hoffnungen.

Gott die Tür öffnen
Advent ist Ausschau halten nach Gott. Denn wenn wir ehrlich sind: Er ist noch nicht genug bei uns angekommen. Nicht in unserer Welt. Nicht in unserer Kirche. Und wahrscheinlich auch nicht in unserem eigenen Herzen. Darum: Seid wachsam! Jetzt geht es wieder los. Nicht nur die Zeit vor Weihnachten. Sondern die Zeit, in der Gott neu bei uns ankommen möchte. Machen wir ihm die Tür auf.

Bernd Michael Pawellek